

# In der Kita neue Freunde finden!

**Ob nun mit einem Jahr oder nach drei Jahren: Die Eingewöhnung in eine Kitagruppe fällt vielen Kindern und fast allen Eltern schwer. Dabei muss sich ja eigentlich nur das Kind eingewöhnen. Ist das tatsächlich ein Muss und wieso müssen sich auch die Eltern eingewöhnen? "Kinder gehören zu Kindern! Sie brauchen die Gemeinschaft Gleichaltriger, damit sie mit dieser Seite an Seite in unsere Welt hineinwachsen können." Das sagt Hagen Bonn, Leiter der Kita "Pankekinder" in Panketal. Im Folgenden nun erklärt er seine Aussage und schildert aus langjähriger Erfahrung seine Gedanken dazu.**

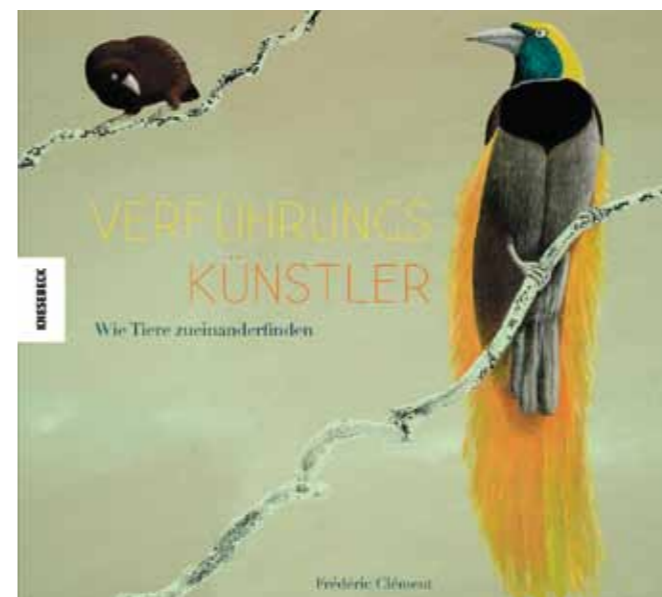
Der Übergang eines Kindes in die Kita ist ein recht bedeutsamer Schritt, vor allem für die Eltern. Während Kinder sich meist von Natur aus wohlfühlen mit und bei anderen Kindern, hegen Eltern beim Thema Kita-Betreuung manchmal Bedenken oder sorgen sich. Die meisten Eltern fühlen sich zumindest seltsam, manche haben auch Angst. Das Kind einfach so abzugeben oder es vermeintlich allein zu lassen, widerspricht der bürgerlich verfassten Ansicht von einer ordentlichen Mutter oder einem sorgenden Vater. Erzieher dagegen sehen das eher locker und professionell. Der Abstand zwischen diesen beiden Sichten kann also kaum größer sein. Dabei genügt schon ein Blick in die Geschichte unserer Spezies, um zu erkennen, dass das Bild von den ordentlichen Eltern erst seit etwa hundertzwanzig Jahren besteht. Den Homo sapiens gibt es aber schon seit etwa hunderttausend Jahren. Ziehen wir also hundertzwanzig Jahre davon ab und fragen wir uns: Wie verlebten denn Kinder früher ihren Tag? Ob als Urmensch oder im Mittelalter lebend - wir wissen, dass die Kinder damals weitgehend sich selbst überlassen waren. Das hört sich für uns heute schrecklich an, aber das Gegenteil war der Fall. Wie durch Zauberhand trafen sich die Kinder einer gegebenen Gemeinschaft - einer Sippe, Nomadengruppe, eines Bauernehöfchens, im Dorf oder Stadtviertel - und spielten miteinander. Ohne Aufsicht! Erst 1826 beschrieb der Pädagoge Fröbel das Spiel als die Haupttätigkeit des Kindes. Hundert Jahre nach dieser Einschätzung wusste die recht neue Wissenschaft Psychologie noch mehr zu berichten: Spiel ist Lernen. Da fragen wir uns doch, wie konnte man das in der Steinzeit oder in der Kleinstsiedlung Berlin vor 700 Jahren schon wissen? Schlimmer: Das Spielen fing mit Sonnenaufgang an und dauerte bis zum Sonnenuntergang! Die Eltern verschwanden in derselben Zeit zur Arbeit. Das war einigermaßen praktisch gedacht. Oder lag es an der Sonne, wie manche behaupten? Nur die Jüngsten, also die, die nicht laufen konnten, wurden meist in Tragetüchern auf dem Rücken oder am Bauch von den Müttern mitgeschleppt. Wenn Sie dann laufen konnten, liefen sie sofort zu den anderen Kindern. Genau da wollen wir mit unserer Eingewöhnung hinkommen!

Nützlich an den damaligen Gesellschaften war zudem, dass es immer Alte oder andere Gruppenmitglieder gab, die das harte Tagwerk der Erwachsenen nicht oder nur teilweise bewältigen konnten. Diese spielten dann und wann mit den Kindern, bereiteten kleine Speisen zu, denn das Mammut war erst am Abend verzehrfertig. Und sie unterhielten das Feuer oder flickten

Risse in Lendenschurzen. Mit diesen wenigen Erklärungen müssten eigentlich alle Zweifel und Bedenken von uns genommen worden sein. Um keinen falschen Eindruck zu erwecken: In Kitas arbeiten mitnichten Alte oder Invalide, die dann und wann wie früher einen Blick auf die Kinder werfen. Der soziale, kulturelle und technologische Fortschritt brachte es mit sich, dass hier nur pädagogische Fachkräfte arbeiten. Für unsere Eingewöhnungskinder ist ein gelungener Eintritt in die Kita beste Gewähr dafür, dass die angestrebte Betreuung und Bildung über Jahre gelingen kann. Erster Trennungsschmerz beim Kind und ein Unwohlsein bei den Eltern sind nicht zu vermeidende Begleitumstände. Wichtigste Grundlage ist jetzt der vertrauensvolle Beziehungsaufbau zwischen Kind und Erzieherin sowie zwischen Eltern und Erziehern, denn die Eltern werden gleichermaßen bei uns eingewöhnt. Nur wenn wir diese Beziehungsbasis zwischen den Beteiligten schaffen, können wir die Eingewöhnung als gelungen betrachten.

**Was Eltern wissen sollten und worauf sie vertrauen können:**

- Pädagogische Mitarbeiter einer Kita sind Fachkräfte. Fragen und reden Sie lieber zu viel mit ihnen, als zu wenig.
- Jedes Kind bestimmt das Tempo seiner Eingewöhnung selbst: je nach Temperament, emotionaler Konstitution und den bisherigen Bindungs- und Trennungserfahrungen.
- Vom ersten Tag an wird das Kind systematisch beobachtet und anhand des gezeigten Verhaltens ergeben sich Schlussfolgerungen für die Länge und Form der Eingewöhnungszeit.
- Grundsätzlich ist es sinnvoll, dass das Kind die Kita während der Eingewöhnung nur stundenweise oder halbtags besucht, um Überreizungen oder andere Überforderungen zu vermeiden. Da ist weniger mehr.
- Auch nach Abschluss der Eingewöhnung ist es günstig, die Aufenthaltsdauer langsam zu steigern. Einen Kita-Tag kann man mit einem anstrengenden Arbeitstag vergleichen.
- Die gefühlsmäßige Einstellung der Eltern zur Kita überträgt sich unmittelbar auf das Kind! Wenn Eltern offen, neugierig und positiv gestimmt sind, fördert das die Eingewöhnung des Kindes. Denn: Alles, was Eltern tun, tut das Kind mit. Wenn das Kind weiß, der Kindergarten ist etwas Schönes, dann nur, weil es das an den Eltern gespürt hat. Die Eltern geben dem Kind das Gefühl, dass man gern hier ist und sich gut aufgehoben fühlt.
- Nach der Verabschiedung sollten die Eltern schnell den Raum oder die Situation verlassen. Ein mehrmaliges Verabschieden bringt keinem etwas, denn jedes Tschüss bedeutet einen erneuten Trennungsschmerz.
- Eltern sollten sich immer mit dem gleichen Ritual verabschieden. Und sie sollten wissen: Ein Abschied ist etwas Normales. Er muss von Kind und Eltern gelernt werden, denn er gehört zum Wachsen und Gedeihen des Kindes und der Familie.



## Handlungsleitfaden für Pädagogen - und Mitwissen für Eltern

Wir gewöhnen routiniert ein. Das ist unser Beruf, und wir können das. An unsere Grenzen stoßen wir erst, wenn Eltern an ihre Grenzen stoßen. Und auch wenn wir zuerst für das Kind da sind, denn die Kleinen sind keine stummen und reglosen Bäume im Wald - die Eltern brauchen wortwörtlich Zuwendung. Wir Erzieher sehen manchmal den Wald vor lauter Kindern nicht, dennoch - professionell agieren bedeutet für uns:

- Elternsorgen gehen vor! Sie müssen mitgenommen werden. Das erfordert oftmals Geduld, viel Verständnis und Zeit - die wir allerdings nicht immer haben. Manchmal kommt es vor, dass wir mit den Kindern sinnbildlich, weil routiniert, davon stürmen und die Eltern zurücklassen oder vergessen. Manchmal denken wir, das müssten die Eltern jetzt doch verstehen. Aber sie tun es vielleicht nicht immer. Und das holt uns irgendwann ein.

Wir gestalten Zukunft.

**FINDEN SIE IHREN LIEBLINGSKURS IM NEUEN PROGRAMMHEFT ODER ONLINE!**

Das neue Programm der Kreisvolkshochschule ist jetzt online und als Heft in Bibliotheken, Sparkassen und an vielen anderen Orten verfügbar.

03338 39893-1127 / 03334 34597  
 info@kvhs-barnim.de www.kvhs.barnim.de

## Buch :: Verführungskünstler

**Um den richtigen Partner zu finden, setzen sich viele Tiere mit überraschender Kreativität in Szene.**

So sammelt der Seidenlaubenvogel blaue Objekte und schmückt mit ihnen sein wunderschönes Nest, und auch der Kugelfisch erschafft ein Kunstwerk der Architektur, um von sich zu überzeugen. Das Glühwürmchen zeigt sich von seiner besten Seite und leuchtet hell, und der Pfau schlägt ein majestätisches Rad. Jeder dieser Verführungskünstler wird von einem Zeremonienmeister vorgestellt, der den Leser bei der Entdeckung der unterschiedlichsten Balzrituale begleitet. Ein wunderbar poetisches Natursachbuch mit wunderschönen Farbzeichnungen, das Kinder in die Wunder der Natur und die Welt der verzaubernden Verführungen einweicht.

Frédéric Clément: Verführungskünstler - Wie Tiere zueinanderfinden  
 Übersetzt aus dem Franz. von Sarah Pasquay, Knesebeck 2018, 40 S.  
 ab 6 J., ISBN: 978-3-95728-078-7, 15 €

- Erziehsorgen dürfen dem nicht nachstehen! Je mehr wir erläutern, was wir machen, je mehr wir in der Eingewöhnung unsere jeweiligen Handlungsschritte den Eltern erklären und vor allem auf die Struktur hinweisen (Wickeln, Miteinander spielen, Herumtragen der Kinder, Sprechen mit den Kindern, Trösten der Kinder, Hygiene im Raum ...), also klarmachen, dass unser Tun fachliches Handeln ist und zielorientiert vollzogen wird, desto mehr öffnen wir den Eltern die Augen und machen uns durch das Kommentieren der Handlungen verständlicher.

Ein abschließender Satz: Eltern müssen nicht zwangsläufig alles über Pädagogik wissen, nur weil sie Eltern sind. Der Kriminalromanschreiber muss selbst keinen Mord begangen haben, um darüber zu schreiben. Wir Erzieher sind Fachleute für Kitas und Kinder. Und es liegt an uns, die Pädagogik verständlich zu machen. Den Kindern wie den Eltern. Dann gelingt die Eingewöhnung. ■

## Buch :: Unter meinen Füßen

**Wer auch schon mal darüber nachgedacht hat, wie es wohl unter seinen Füßen, unter der Straße, unter der Erde weitergeht, der bekommt in diesem Buch viele Antworten.**

fibz verlost 2x Buch  
 "Unter meinen Füßen"  
 Siehe S. 9!

Dieses fast endlose Leporello-Bilderbuch nimmt den Leser mit auf eine Reise durch die Schichten der Erde zum Erdmittelpunkt und wieder zurück an die Oberfläche! Man erfährt, wie es unter dem Straßenbelag, unter Feld und Wiese weitergeht, wer da wohnt und was da so alles verborgen liegt. Spannend und interessant! Wasserrohre, Kabelschächte, Abwasserrohre, Humusschichten mit vielen Insekten, Flussläufe. Tiefer und tiefer geht es hinein in die Unterwelt durch Gesteine, Mineralien und Magma bis zum glutheißen Erdkern - und wieder zurück.

Charlotte Guillain: Unter meinen Füßen.  
 Die Reise zum Mittelpunkt der Erde  
 Prestel 2018, Illus: Yuval Zommer, 22 S., ab 5 J.  
 Leporello-Wendebilderbuch mit 2,5 Metern Spannweite  
 ISBN: 978-3-7913-7340-9, 20 €